

Sisypha – Von der Notwendigkeit der Frauengeschichtsforschung

Petra Unger, MA

Wenn Frau sich aufmacht, die Geschichte anderer Frauen zu suchen, dann will sie wissen.

Sie will wissen, woher sie kommt, um zu wissen, wohin sie geht und um zu errahnen, wer sie ist. Wenn Frau nun Geschichte(n) von anderen Frauen liest, erfährt sie viel. Darüber, wie Frau-Sein geworden ist, was dieses Frau-Sein nun in der eigenen Zeit bedeuten könnte, mit dieser Geschichte im Hintergrund. Sie erfährt von Kämpfen, Erfolgen und Niederlagen, von Leichtigkeit und Humor, von Liebe und auch von Glück. Sie liest von anderen oder denselben Wegen, von Lösungen und Strategien, List und Kalkül, Macht und Ohnmacht. Wenn Frau mehrere Geschichten liest, erfährt sie von der Vielfalt der Lebensentwürfe und Lebensmöglichkeiten. Manchmal liest Frau von anderen Frauen vielleicht auch nur zum Zweck der Erheiterung und Erbauung, nicht selten mit dem unerwarteten Effekt der Ermutigung und Stärkung für den eigenen Weg.

Wenn Frau sich aufmacht, die Geschichte(n) anderer Frauen nicht nur zu lesen und stattdessen selbst beginnt, zu sammeln, zu erzählen und zu publizieren, will sie mitunter verhindern, dass das Rad der Frauengeschichte immer wieder neu erfunden werden muss. Sie will Erkenntnisse, Errungenschaften und Leistungen der weiblichen Hälfte der Menschheit festhalten, damit sie nicht wieder und wieder als unwichtig und unbedeutend bezeichnet lächerlich und vergessen gemacht werden können. Damit die Nachkommenden nicht wieder zurück an den Start geschickt werden, so als hätte es alles davor nicht gegeben. Damit sich die jungen Frauen auf die „Schultern der Riesinnen“, ihrer Vorgängerinnen stellen können, um in der, den Historiker_innen so gerne verwendeten Sprache der Superlative zu sprechen. Auch wenn nicht jede Frau groß war, nicht jede Großes geleistet hat, auch wenn Frau-Sein kein politisches Programm ist und Frauen Verräterinnen des eigenen Geschlechts, Mit-Täterinnen und Machtermächtigerinnen der Männer sein können, sollen es die Frauen wissen, sollen sie die Möglichkeit haben, auch das zu erfahren. Sie sollen auf möglichst vielfältigen, möglichst facettenreichen Erfahrungen, möglichst umfassendem Wissen der Frauen vor ihnen bauen und aufbauen können. Es soll verfügbar bleiben, was da schon einmal erdacht, gestaltet oder auch erstritten wurde. Dieses Verfügbar-Machen und Verfügbar-Halten bedeutet auch der Vergänglichkeit ein Schnippchen zu schlagen.

Wir sterben erst, wenn wir vergessen werden.

Im forschenden und schreibenden Dagegenhalten gegen dieses Vergessen, fühlt sich die, wie auch immer Forschende der Frauengeschichte(n), wie Sisypha, der hiermit erfundenen weiblichen Figur, die Sisyphos mit ihren weiblichen Erfahrungen gegenüber steht.

Schlau und listig, das Leben liebend, erschreckt jener Sisyphos der antiken Erzählungen beim Anblick des Todes nicht wie alle anderen. Stattdessen bietet er dem Tod an, mit ihm ein Gläschen zu trinken. Völlig betrunken daliegend fesselt Sisyphos den Tod mit einer Eisenkette und die Menschen müssen nicht mehr sterben.

Die Götter brauchen lange bis sie die Abwesenheit des Todes realisieren, ihn suchen und wieder befreien. Sisyphos soll bestraft und sofort in die Unterwelt geschickt werden. Wieder findet er listig Wege, um das Reich des Todes verlassen und das Leben weiter genießen zu können. Schließlich ist der Zorn der Götter groß genug und Sisyphos wird verdammt bis in alle ewigen Zeiten, einen Fels den Berg unter größter Mühe hinauf zu rollen, der kaum am Ziel angekommen, wieder hinunterrollt und die Qual des Sisyphos von Neuem beginnen lässt.

Und Sisypha? Da hat sie also, die Frauengeschichte – Forschende Sisypha, wie ihr männliches Pendant, dem Tod ein Schnippchen geschlagen und verhindert mit ihrer Arbeit das Vergessen von Frauen – um schließlich bestraft, die Forschung wieder und wieder von vorne beginnen zu müssen. Wieder und wieder dem Verschwinden von Frauengeschichte(n), dem Versinken in die behauptete Unwichtigkeit zusehen zu müssen. Weil die verschiedenen Kräfte, die da an Frauengeschichte arbeiten, sich nicht immer gleich bündeln lassen, weil die Gelder, wie immer und wie so oft für Frauenprojekte, fehlen. Weil die Mehrheit sich wie eine Minderheit behandelt sieht und ihrer Geschichte nicht dieselbe Bedeutung zugestanden wird. So wird Frauengeschichtsforschung nicht selten belächelt und als Orchidee der Wissenschaft bezeichnet, um ihre Überflüssigkeit zu behaupten. Dennoch: wieder und wieder gelingt es den Frauen, wie Sisypha, mit List und Tücke dem Totenreich zu entkommen. Es gelingt, andere zu gewinnen, an dem endlosen Projekt mitzuwirken. Es gelingt, Wissen weiter zu geben, Erkenntnis zu ermöglichen, nicht immer von vorne beginnen zu müssen und erstaunlich genug: neue, junge Frauen zu begeistern.

Die Zahl der Frauenbiographien vermehrt sich beständig. Jede die mehr wissen will, kann die oft nur dünnen Fäden aufnehmen und sie auf ihre Weise weiterspinnen

oder mit anderen verweben. Sie kann den schmucklosen Datensätzen Leben einhauchen, Bilder und Zitate hinzufügen, schmückendes Beiwerk „erfinden“, damit die Frauengeschichte wieder lebendig wird. Auch wenn derart geschmückte Biographien oft mehr über die Biographin als über die Portraitierte aussagen: sie sind sinnvoll, eröffnen Sichtweisen und bringen die Frauen zueinander. Ein weiterer Sinn des Sammelns, Bewahrens und Aufzeichnens: Frauen können sich aufeinander beziehen und einander kennenlernen.

Um uns kennenzulernen, erzählen wir uns unsere Geschichte. Wir schaffen im Erzählen Geschichte, konstruieren sie, verändern sie, je nach Lebensalter, Lebensabschnitt oder Situation. Neue Erfahrungen kommen dazu, andere werden Vergessen. Biographien bleiben ständig in Bewegung, verändern sich ständig, auch wenn die Menschen schon verstorben sind. Vieles wird bewahrt, vieles (un-)bewusst verdrängt. Das Erzählte wird zum Mythos, das Nicht-Erzählte kann oft erst Generationen später in Worte gefasst werden. Es ist eine unendliche Geschichte und bleibt unendlich spannend.

Wenn Frau sich aufmacht, die Geschichte anderer Frauen zu suchen, dann hat sie also auch mit dem Unausgesprochenen und dem Unausprechlichen zu tun. Die Biographin, die Forscherin braucht hier Feingefühl, archäologisches Wissen und detektivischen Spürsinn, denn die Gründe der Auslassungen, der Leerstellen, des Verdrängten und Vergessenen sind vielfältig. Manches muss schließlich endlich gesagt werden – dann braucht die Biographin Mut. Anderes muss geschützt werden, dann braucht sie Sensibilität für den Umgang mit den Brüchen in den Frauenleben. Es ist also nicht nur das bloße Sammeln, Dokumentieren und Sichtbar-Machen. Es ist eine große Verantwortung. Durchaus im Sinne des Antwort-Gebens. Auf die Fragen an die Quellen, an die Archive und auf die Fragen der Frauen in den verschiedenen Generationen.

Auch wenn die Last des Felsens, der da immer hinaufgerollt werden muss, auch wenn ein Ende des Hinauf- und Hinunterrollens nicht absehbar ist:

Es ist notwendig! Es ist sinnvoll! Es ist erkenntnisreich! Es ist lustvoll! Es ist ermutigend!

Und:

„Es ist uns nicht erlaubt, das Werk zu vollenden.

Es ist uns aber auch nicht erlaubt, das Werk zu verlassen.“

Max Horkheimer

In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum 15. Jahr Biographia!

Publiziert in:

Susanne Blumesberger, Christine Kanzler, Karin Nusko (Hg.^{innen}),

Mehr als nur Lebensgeschichten,

Praesens Verlag, Wien, 2014, S. 325–327

Kurzbiographie

Petra Unger arbeitet als Kulturvermittlerin, Akademische Referentin für feministische Bildung und Politik und Expertin für Gender Studies und Feministische Forschung, M.A.

Sie forscht zu politischer Frauengeschichte und Frauenkunstgeschichte unter feministischen Aspekten. Transdisziplinär arbeitend zählen neue Ansätze Feministischer Theorie und Gender Studies zu ihren vielfältigen Arbeitsfeldern Ihr Wissen vermittelt sie in Form von Rundgängen in der Stadt, Lesungen, Vorträgen und Seminaren sowie als Autorin verschiedener Publikationen.

Petra Unger ist auch vielgefragte Moderatorin politischer und künstlerischer Veranstaltungen und Mitbegründerin der Plattform 20000Frauen

www.petra-unger.at

www.20000frauen.at

Publikationen zum Thema

Frauenspaziergänge

Entdeckungsreisen durch Wien

Petra Unger

Metroverlag Wien 2012

Mut zur Freiheit

Faszinierende Frauen – Bewegte Leben

Petra Unger

Metroverlag Wien 2009

Wiener Frauenspaziergänge

Wo sich Frauen in Wien am besten finden

Petra Unger

Metroverlag Wien 2006

Vergriffen! Nur mehr direkt bei der Autorin zu bestellen!